

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863

6.3.1863 (No. 55)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 6. März.

N. 55.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.

Einkaufsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 5. März.

Medaillenverleihung.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 20. Febr. d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Amtsgerichts-Diener und Gefangenwärter Johann Joseph Gaia in Offenheim, in Anerkennung seiner 40jährigen treuen Dienste, die silberne Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Wien, 5. März. Die „Donau-Ztg.“ veröffentlicht eine österreichische Zirkulardepesche vom 28. v. M. an die Vertreter Oesterreichs an den deutschen Höfen als Entgegnung auf die preussische Depesche vom 24. Jan. d. J. Es heißt darin, die Auseinandersetzung des preussischen Kabinetts enthalte erweislich ein unwertbar gütliches Zeugnis für die politische Gesinnung ihres Verfassers, und ferner eine beschränkende Darstellung des Thatbestandes der vielbesprochenen Vorgänge. Oesterreich weist den Vorwurf der Rücksichtslosigkeit und die Anklage, den berechtigten Anforderungen der Stellung Preussens entgegenzutreten, zurück. Wenn von Berlin aus die Alternative gestellt werde, Oesterreich solle sich aus Deutschland zurückziehen, oder man werde Preussen im nächsten europäischen Konflikt auf Seiten der Gegner Oesterreichs erblicken, so wird die öffentliche Meinung Deutschlands über solche Gesinnungen urtheilen. Oesterreich verleihe keine Rücksicht, auf welche Preussen wirklich Anspruch hat, besitzet kein Recht der Krone Preussens, und bewies bei jeder Gelegenheit Entgegenkommen, sowie die größte Nachgiebigkeit.

Auf die Angaben der preussischen Depesche über die Verhandlungsversuche, welche der Abstimmung vom 22. Jan. d. J. vorangegangen sind, übergehend, konstatiert die Zirkulardepesche, Oesterreich habe damals erklärt, ein günstiges Motiv für die Suspension der Frankfurter Verhandlungen allein in dem rückfälligen und zuverlässigen Entschlusse Preussens zu erkennen, sich gemeinsam mit Oesterreich, an den wesentlichen Grundlagen des Bundesvertrags festhaltend, auf den Standpunkt einer organischen Reform der Gesamtverfassung Deutschlands zu stellen.

Lemberg, 3. März. Die Gefangenwechslung des Insurgentenführers Neczaj bestätigt sich.

Madrid, 4. März. Die „Amtliche Zeitung“ meldet, daß Wionares zum Justizminister, Mata y Los zum Marineminister, und Moreno Lopez zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden. — Die Eröffnung der Kammern wird nächstens stattfinden. — Die Zeitungen drücken ihre Zufriedenheit darüber aus, daß die Ministerkrisis beendet ist.

New-York, 17. Febr. Die Kommandanten des Unionsgeschwaders von Charles Johnson haben amtlich den Bericht des Generals Beauregard über die vorgebliche Aufhebung der Blockade widerlegt. Sie erklären, daß sie nie die von ihnen

Schiffen gewöhnlich eingenommene Blockadelinie verlassen haben und daß kein südliches Schiff dieselbe überschritten hat. Man erwartet einen Zusammenstoß zwischen Nördlichen und Südlichen auf der Insel Roanoke. Eine im Kongreß der Separatisten eingebrachte Motion schlägt vor, die Schiffsahrt auf dem Mississippi frei zu erhalten. Die „World“ glaubt, Hr. Seward habe einen Fehler begangen, indem er die freundschaftlichen Rathschläge des Kaisers Napoleon verworfe, und daß der Norden sich auf neue Verwicklungen gefaßt machen müsse, welche die Anerkennung des Südens in den Kampf bringen könne.

New-York, 19. Febr. Die dem Präsidenten Lincoln vom Senat gegebene Ermächtigung, Kaperverbriele auszuheilen, hat eine Dauer von 3 Jahren. — Dougal, Senatsmitglied für Kalifornien, spricht die Meinung aus, daß vor dem Zusammenritt des nächsten Kongresses die Vereinigten Staaten in einen Krieg mit dem Ausland verwickelt sein werden. Er wünscht, das Land möge dazu vorbereitet sein. — Der Senat hat ein Gesetz angenommen, welches alle Bürger dem Militärdienst unterwirft; ebenso diejenigen, welche ihre Absicht, naturalisirt zu werden, erklärt haben und 20 bis 45 Jahre alt sind. Der Dienst wird 3 Jahre dauern. Zu widerhandelt werden wie Deserteure behandelt. — In Richmond geht das Gerücht, die nordwestlichen Staaten wollten einen eigenen Bund bilden. — Die südtürkische Armee des Generals Hindmar soll demoralisirt sein.

New-York, 21. Febr. In Washington wird vor der Vertagung des Kongresses eine Kabinetsänderung erwartet. Die Legislatur von Kentucky hat den Antrag auf eine Friedenskonvention zu Louisville verworfen. Die ganze Mississippi-Flotte ist vor Vicksburg. Die Senatskommission für die auswärtigen Angelegenheiten ist gegen eine fremdmächtige Vermittlung irgend welcher Art.

Bayrische Zirkulardepesche.

München, 5. März. Die „Bayr. Ztg.“ veröffentlicht die mehrbändige Zirkulardepesche des Herrn v. Schenk vom 18. Febr. 1863, die XV. Generalkonferenz des Zollvereins betreffend. Dieselbe lautet:

Die k. bayrische Regierung hat sowohl in ihrer an sämtliche Zollvereins-Regierungen gerichteten Einleitung zur diesjährigen Generalkonferenz, als auch in der unlängst erfolgten Mittheilung ihrer Anträge zu dieser Konferenz die bekannten österreichischen Propositionen vom 10. Juli vorigen Jahres, bezüglich der Fortsetzung und Erweiterung des Vertrags vom 19. Febr. 1853, als einen Gegenstand der Verhandlung erwählt. Sowohl die Wichtigkeit dieser Frage an und für sich, als auch insbesondere der Umfang, daß über die Art und Weise dieser Verhandlung und deren Aufgabe Zweifel angeregt worden sind, veranlaßt die k. bayrische Regierung, sich ausdrücklich und mit vollständiger Darlegung ihrer mit diesem Antrage verbundenen Absichten hierüber gegen sämtliche Zollvereins-Regierungen auszusprechen.

Die k. bayrische Regierung hat schon in einigen früheren, zur Debatte gelangten, Erklärungen angedeutet, daß sie die allmähliche Ausdehnung des Zollvereins auf alle benachbarten Staaten als eine in der Hinsicht begründete Aufgabe betrachte, und ebenso in dem Vertrag vom 19. Febr. 1853 und in der demselben niedergelegten Erklärung wegen Ausdehnung des Vereins auf Oesterreich eine moralische, wie positive

Verpflichtung erblicke, eine nähere Verbindung des Zollvereins mit Oesterreich zu fördern und zu erleichtern. Von diesem Standpunkte aus konnte daher die bayrische Regierung die österreichischen Propositionen vom 10. Juli v. J. nur als den Versuch einer consequenten Entwicklung des Vertrags vom 19. Febr. 1853 betrachten und eine nähere Prüfung derselben von Seite der Zollvereins-Regierungen wünschen.

Diese Prüfung konnte damals nicht wohl eintreten, weil von Seite der k. preussischen Regierung jedes Eingehen auf die österreichischen Anträge in so lange verweigert wurde, als die allseitige Annahme des projektierten Vertrags mit Frankreich noch in Frage stand. Bayrischer Seits konnte nach der oben erwähnten Grundansicht diese Einrede als eine rechtmäßige nicht betrachtet, vielmehr angenommen werden, daß gerade in der Behinderung und Erschwerung der näheren Verbindung des Zollvereins mit Oesterreich einer der entscheidendsten Rückschlüsse gegen den Vertrag mit Frankreich gelegen sei.

Seitdem ist nun auch der thatsächliche Stand dieser Einrede durch die erfolgte Ablehnung des Beitritts zu dem projektierten Vertrage mit Frankreich von Seiten mehrerer Zollvereins-Regierungen beseitigt worden. Es handelt sich sonach beimalen auf Seite des Zollvereins um die sorgfältige Erwägung der Frage, ob die österreichischen Propositionen vom 10. Juli vorigen Jahres den im Vertrage vom 19. Febr. 1853 enthaltenen Voraussetzungen entsprechen, ob sie im Allgemeinen mit den Interessen des Vereins vereinbarlich sind, und ob dabei überhaupt oder unter welchen Modifikationen auf Verhandlungen mit der österreichischen Regierung eingegangen werden könne, und in welcher Art und Weise dieselben geführt werden sollen. In letzterer Beziehung war bisher beinahe ausschließlich das unmittelbare Benehmen mit Oesterreich von Seite des Vereins den Regierungen von Preussen, Sachsen und Bayern übertragen worden; nach der Stellung, welche die preussische Regierung jedoch in vorliegender Frage eingenommen hat, erscheint es zweifelhaft, ob dieselbe sich dieser Aufgabe fernerhin zu unterziehen geneigt sein werde.

Wenn es sich im vorliegenden Falle, blos um die Erweiterung und fernere Entwicklung des Vertrags vom 19. Febr. 1853 ohne alle Verbindung mit sonstigen Beziehungen handeln würde, so wäre die Frage allerdings einfacher, und die k. bayrische Regierung könnte sich der beruhigenden Ueberzeugung hingeben, daß sämtliche Zollvereins-Regierungen in der Hauptsache übereinstimmen, und bifferente Ansichten wohl nur in Bezug auf einzelne Punkte, oder auf das Detail der Verhandlungen sich geltend machen würden. Leider sind jedoch im Laufe des verflossenen Jahres Verwicklungen eingetreten, welche so tief in die Grundgesetze und den Bestand des Zollvereins eingreifen, daß dadurch die vorliegende Frage zugleich zu einer Frage der ferneren Existenz und Gestaltung des Vereins wird. So sehr die bayrische Regierung bisher auch bemüht war, die Gegensätze zu mildern und eine Ausgleichung derselben herbeizuführen, so haben ihre Bemühungen gleichwohl nur einen sehr geringen Erfolg gehabt, und sie kann sich nicht verhehlen, daß eine längere hinausgeschlebung der Grörterung keine Rücksicht auf eine bessere Gestaltung der Frage darbiete; vielmehr für alle Zollvereins-Regierungen eine dringende Veranlassung vorliege, die sich darbietenden Eventualitäten schon jetzt in ernstliche Erwägung zu ziehen, und sich bezüglich der Gefahren, welche die fernere Entwicklung des deutschen Zollvereins bedrohen, keinen Illusionen zu überlassen.

Dadurch, daß die k. bayrische Regierung zu wiederholten Malen und in verschiedener Form ihre Ansicht erklärt hat, die demaligen Zollvereins-Verträge nach ihrem bevorstehenden Ablauf nicht auf der bisherigen, sondern nur auf einer das damalige Vereinsstadium umgestalteten Grundlage erneuert zu wollen, welche Erklärung ohne Zweifel einen eventuellen Kündigung der Vereinsverträge gleich zu achten ist, werden sämtliche Zollvereins-Regierungen in die Nothwendigkeit verlegt, diese Eventualität sofort ins Auge zu fassen und ihre Ansicht hierüber festzustellen. Die bayrische Regierung kann hierbei nach ihren bisher festgehaltenen

Karlsruhe, 1. März. (Wintervorlesung. Schluß.) Die Erscheinung des ganzen Fixsternkomplexes ist noch mannigfaltiger, als die des Planetensystems. Wohin sich das bewaffnete Auge richtet, zeigt sich eine Menge von der verschiedensten Helligkeit; mit unsern großen Fernrohren sind uns selbst solche noch bemerkbar, welche der Größe nur ein Zehntel der Lichtmenge zuwenden, welche von den Sternen der ersten Größe unser Auge erreicht. Oft sehen helle Sterne in Gruppen besonnen, und häufig so auffällig, daß die Vermuthung entsteht, daß sie nicht etwa bloß so erscheinen, sondern daß sie vielmehr auch in der Wirklichkeit einander näher stehen, als der Mehrzahl der übrigen Sterne. Auch die Wahrscheinlichkeitsrechnung bestätigt diese Vermuthung. Theilt man nämlich die ganze Himmelsfläche in Quadrate ein, deren Seiten die Länge eines Grades haben, so kommt im Durchschnitt auf je 6 der dadurch entstehenden 41,000 Gradquadrate ein mit unbewaffnetem Auge sichtbar Stern. Nun stehen aber im Sternbild der Plejaden auf einem einzigen Gradquadrat 8 solche Sterne, und es ist folglich die Sternlichtigkeit an dieser Stelle achtundvierzig Mal so groß, als sie es bei einer gleichmäßigen Verteilung der Sterne sein würde. Noch merkwürdiger ist in dieser Beziehung die Milchstraße, ihrer unregelmäßigen, an einigen Stellen sehr breite Gürtel, welcher dem freien Auge als Nebellicht erscheint, als ein nahezu größter Kreis der Himmel umgibt. In dieser Zone drängen sich die Sterne, besonders die der geringeren Größen, so zusammen, daß an manchen Stellen selbst die mächtigsten Fernrohre noch nicht ihre einzelnen Sterne zu unterscheiden vermögen. Auch hier ist die Verteilung nicht gleichmäßig. Die meisten Sterne finden sich imilde des Schwanes, im Schiff Argo und im südlichen Kreuz; die wenigsten im Stier, im Fuhrmann und an der südlichen Grenze des Perseus. Von der Milchstraße aus nimmt, nach Struve's Untersuchungen, nach beiden Seiten hin die Sternlichtigkeit ziemlich regelmäßig ab, so daß in einer Entfernung von 90 Graden, an ihren Polen, die wenigsten Sterne sichtbar sind. Hierzu kommen endlich noch die zahlreichen Formen der Nebelstelle, wovon sich die einen in starren

Formen in zahllose Sterne auflösen, andere aber sich als gleichmäßig erscheinende oder flüchtige Lichtwolken zeigen, welche in ihrer abenteuerlichen Gestalt jeder Erklärung zu spotten scheinen.

Die Zahl der mit unsern besten Instrumenten erkennbaren Fixsterne ist von Herrschel für sein zwanzigfüßiges Spiegelteleskop auf 18 Millionen geschätzt worden, und er ist damit höchst wahrscheinlich unter der Wirklichkeit geblieben. Nur für etwa 15,000 derselben ist der Ort, den sie am Himmel einnehmen, mit der uns möglichen Genauigkeit bestimmt, und weitere 150,000 sind durch eine einmalige Meridianbeobachtung vorläufig unterscheidbar gemacht, aber nur von 4000 Fixsternen ist der Betrag und die Richtung ihrer eigenen Bewegung an der Himmelskugel mit größerer oder geringerer Sicherheit bis jetzt ermittelt worden. Es würde deshalb unmöglich sein, über den Bau der Fixsternwelt ein Urtheil zu wagen, wenn nicht gerade die außerordentlich große Anzahl der Sterne wieder gewisse Vortheile gewöhne, und dadurch eine Durchschnittsberechnung erlaube. Sie ist es, welche uns im Großen und Ganzen die Voraussetzung gestattet, daß die Fixsterne gleiche Lichtstärke haben, und auf diese gestützt dürfen wir die Ansicht aussprechen, daß die 140,000 bekannten Sterne neunten Grades im Mittel weiter von uns abliegen, als die 40,000 der achten Größe. Als nun Herrschel unter dieser Voraussetzung in den verschiedenen Himmelsgegenden die Sterne der verschiedenen Helligkeiten abzählte, und auf ihre relativen Entfernungen schloß, so ist er, daß die Verteilung derselben nach den verschiedenen Größenklassen in der Milchstraße eine ganz andere ist, als außerhalb derselben, und daß insbesondere die Sterne der geringeren Größenklassen innerhalb derselben ohne allen Vergleich zahlreicher sind. Er erkannte daraus nicht allein, daß das Fixsternsystem in dieser Richtung eine größere Ausdehnung hat, weil wir hier tiefer in den tieferen Weltraum hineinblicken, als in der dazu senkrechten Richtung gegen die Pole der Milchstraße, sondern er gewann dadurch auch die Ueberzeugung, daß die Sterne denselben wirklich dichter stehen, und die Milchstraße selbst ein Sternhaufen ist, welcher an der Seite des unregelmäßigen Fixsternsystems einen Gürtel

von gebügelten stehenden Sternen bildet. Für die künftige Theorie der Fixsternbewegungen ist damit eine höchst wichtige Analogie mit unserem Sonnensysteme gewonnen. Wie nämlich in diesem die größeren Massen sich in der Nähe eines gedachten Hauptsterns bewegen, so ist auch im Fixsternkomplexe die überwiegende Anzahl der Fixsterne in der Ebene der Milchstraße vereinigt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Zukunft eine Beziehung der Bewegungen der Fixsterne zu dieser Ebene enthüllen wird.

Diese auch für das Fixsternsystem angenommene Hauptebene hat selbstverständlich Weise eine beschränkte Bedeutung als in unserem Sonnensysteme. Dort bewegen sich die größeren Massen in der Nähe dieser Hauptebene, und zwar alle in der Richtung der Achsenrotation der Sonne, von der sie sich, nach der La Place'schen Hypothese, in der Vorzeit abgelöst haben; die Fixsterne zeigen dagegen in ihrer Bewegung keine gemeinsame Richtung und stimmen in dieser Hinsicht mit den Kometen überein. Da die Sonne zu den Fixsternen gehört, so muß auch für sie eine Bewegung im Raume angenommen werden, und die Astronomie hat demnach die Aufgabe, die Größe und die Richtung derselben zu bestimmen. Auch hierzu verhilft uns in dem scheinbaren Gewirre der Fixsternbewegungen das Prinzip der großen Zahlen. Da sich nämlich sowohl die Sonne als die übrigen Fixsterne bewegen, so wird die scheinbare Bewegung der Letzteren einestheils von der wirklichen Bewegung derselben herrühren, andererseits eine nur scheinbare sein, welche von der Bewegung unseres eigenen Sonnensystems herrührt. Letztere Bewegung von der wirklichen abzuscheiden, ist zur Zeit noch nicht möglich; allein wenn einmal die Bewegungen von vielen Hunderten von Fixsternen bekannt sein werden, so werden sie sämmtlich neben ihrer eigenen Bewegung jene scheinbare an sich tragen, und die Sonnenbewegung selbst wird daraus annähernd erkannt werden können. Auf diese Weise hat William Herschel zuerst die scheinbare Richtung der Bewegung der Sonne herausgefunden, und Argelander hat das Ziel, dem sie sich jetzt nähert, einen Punkt im Sternbilde des Hercules, genauer bestimmt; aber über den Betrag ihrer scheinbar überaus ge-

Grundlagen nicht im mindesten in Zweifel gerathen. So wie sie bisher dem Zollverein und seinen wesentlichen Maximen treu und aufrichtig zugethan war, so ist sie auch jetzt bereit, denselben auf seiner bisherigen Grundlage zu erneuern, hierüber verbindliche Verhandlungen einzugehen, ja selbst jetzt schon eine beschlossene Vereinbarung abzuschließen.

Eben so bereit ist sie, auf Verhandlungen einzugehen, welche einzelne Modifikationen des Vereins-Zolltarifs oder andere Bestimmungen zum Zweck haben, ohne das ganze bisherige Vereinssystem oder wesentliche Vereinsinteressen und Rechte zu gefährden. Nicht minder wünscht sie eine Erneuerung und Ausbesserung des Vertrags vom 19. Febr. 1853 mit Oesterreich, um eine nähere handelspolitische Verbindung und allmähliche Zollvereinigung mit diesem Staat herbeizuführen.

Hoffentlich werden die weissen Vereinsregierungen mit diesem Bestreben der bairischen Regierung übereinstimmen, und es dürfte durch die dermalige bedeutende Lage hinreichende Veranlassung gegeben sein, die Uebereinstimmung hierin zu konstatiren, und dadurch die gegenseitige Aussicht zu gewahren, daß der Zollverein in seinem Wesen und seinen Grundprinzipien werde erhalten werden. Diese Betrachtungen und Absichten haben die bairische Regierung geleitet, als sie der österreichischen Propositionen als eines Gegenstandes der Verhandlung für die bevorstehende Generalkonferenz erwähnte, und sie fühlt sich gedrungen, an die Vereinsregierungen das Ersuchen zu richten, diese Frage im gleichen Sinne in Erwägung zu ziehen und ihre Bevollmächtigten hiernach mit Instruktion zu versehen. Die t. Gesandtschaft wird beauftragt, die hiernach gesandte Mittheilung sofort an die a. Regierung zu richten.

München, den 18. Febr. 1863. (gez.) v. S. & u. a. An die sämmtlichen t. Gesandtschaften ergangen.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. März. Das heute erscheinende Regierungsblatt Nr. 11 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien: 1) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern: Die Benennung der Gemeinde Döttelbach betreffend, wozu die königl. Hoheit der Großherzog am 14. v. M. gnädigst zu genehmigen geruht haben, daß die aus dem Zinken Döttelbach, Neudorf und Bad Grießbach bestehende Gemeinde Döttelbach künftig den Namen „Grießbach“ führe. 2) Bekanntmachungen des großh. Handelsministeriums: a) Den Betrieb der badischen Bodensee-Dampfschiffahrt betreffend. Darnach wurde das Handelsministerium ermächtigt, nach vollständiger Erwerbung der Aktien der Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Bodensee und Rhein in Konstanz durch die Eisenbahn-Schuldentilgungskasse, den Betrieb der badischen Bodensee-Dampfschiffahrts-Anstalt an die Eisenbahnbetriebs-Verwaltung zu überweisen. Die Uebernahme der Dampfschiffahrts-Verwaltung seitens der großh. Eisenbahnbetriebs-Verwaltung findet am 15. März d. J. statt. b) Die Eröffnung von Telegraphenstationen betreffend. Darnach werden vom 1. März d. J. an die neu errichteten Vereins-Telegraphenstationen in Gdingen und Staufen mit beschränktem Tagesspende, und von demselben Tage an die Eisenbahnbetriebs-Telegraphenstationen Albrunn, Brennet und Grenzach mit voller Dienstzeit dem allgemeinen Verkehr übergeben. 3) Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums: Die Serienzichung für die 69. Gewinnziehung des Lotterienanlehens von 14 Millionen Gulden vom Jahr 1865 betreffend.

II. Diensterledigung. Die Amts- und Amtsgerichts-ärzte in Ettenheim.

Elberfeld, 4. März. (Köln. Bzg.) In dem Prozesse Lau gegen Walebrode ist das Urtheil heute Morgen verkündet. Beide Verklagte, die H. H. Walebrode und Wacker-nagel, sind vollständig freigesprochen. Die Verleumdungs-klage ist zurückgewiesen, und der Kläger in die Kosten verurtheilt.

Berlin, 3. März. Die telegraphisch angemeldete Note des „Staatsanzeigers“ lautet wörtlich:

Die jüngsten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die polnische Angelegenheit müssen durch den leidenschaftlichen Geist und Ton, in welchem sie geführt worden, namentlich durch die Rücksichtslosigkeit gegen die Regierung Sr. Maj. des Königs bei allen besonnenen Patrioten einen schmerzlichen Eindruck gemacht haben, und die Befürchtung erregen, daß eine Befestigung der inneren Schwächen, in welchen wir uns befinden, in dem Geist und Streben der Mehrheit des Hauses keinen An- ringen fähigen Fortschritts, ausgebracht in einem bekannten Längen- maß, werden wir erst dann sichern Ausschlag erhalten, wenn wir über die wahren Entfernungen der Fixsterne mehr sichere Thatsachen gesammelt haben. Welche Beobachtungen zu solchen Berechnungen zu benötigen, verbieth die Unzulänglichkeit der bisherigen Materialien. Erst Bradley's Beobachtungen haben die hierzu erforderliche Genauigkeit; aber die 108 Jahre, welche seit demselben verstrichen sind, verhalten sich zu den Umlaufzeiten der Fixsterne wohl kaum wie eine Sekunde zu einem Tage. Die augenblickliche Richtung anzugeben, in der sich die einzelnen Fixsterne bewegen, dies ist das Einzige, was die Astronomie zur Zeit zu leisten vermag; ja wir müßten ganz an der Möglichkeit weiterer Erkenntnisse auf diesem Gebiete verzweifeln, wenn uns nicht in den Doppelsternen, jenen Paaren von Sternen, wo von sich der eine um den andern dreht, ein Mittel geboten wäre, die Wirkung der anziehenden Kräfte in kürzerer Zeit der Rechnung zugänglich zu machen.

Ueber die Drehung dieser Doppelsterne hat Pater Mayer in Mannheim zuerst richtige Ansichten ausgesprochen. W. Herschel hat sie durch seine Beobachtungen nachgewiesen, und die fortgesetzten Untersuchungen der Neuzeit haben gezeigt, daß die Bewegung dieser Bewegungen mit denen der Planetenbewegung identisch sind. Wir kennen jetzt schon von etwa fünfzehn Doppelsternen die genauen Elemente ihrer ebenfalls elliptischen Bahnen und wissen, daß ihre Geschwindigkeit sich ganz wie im Sonnensystem an bestimmten Stellen ihrer Bahn ändert, und folglich das Newton'sche Gesetz auch in der Fixsternwelt waltet.

Aber man hat das Gravitationsgesetz in der Fixsternwelt nicht nur im Einzelnen, sondern auch im Großen zu verfolgen gewagt, indem man das Bewegungszentrum, den Schwerpunkt der zu unserm Milchstraßensysteme gehörigen Sterne zu ermitteln strebte. Wadler hat die Sterngruppe der Plejaden für die Stelle des Himmelsraumes, um welche alle Fixsternenbewegungen vor sich gehen, die also den Schwerpunkt des linsenförmigen Systems, dessen Rante wir als Milchstraße sehen, dauernd einnimmt; allein so reizend der Gedanke ist, soch einen bedeutenden Schritt in der

Ergründung der Fixsternwelt vorwärts gethan zu haben, und so werthvoll die Arbeiten sind, wodurch Wadler seine Hypothese zu unterstützen suchte, so sind doch vielfache berechtigte Bedenken dagegen erhoben worden. Das eine betrifft die ungleiche Verteilung und die geringe Anzahl der Sterne, deren Bewegungen bis jetzt bestimmt sind. Nur die nördliche Halbteil des Himmels ist bisher genauer untersucht worden; die südliche ist uns weit weniger bekannt. Sodann beruhen Wadler's Untersuchungen nur auf 3136 Sternen, gewiß kaum dem zehntausendsten Theil aller vorhandenen, und überdies sind von Wadler die helleren, wahrcheinlich uns und dem Schwerpunkt näheren Sterne benützt worden, während gerade die Wirkungen der vom Schwerpunkt entfernteren, mithin lichtschwächeren Milchstraßensysteme eben wegen dieser Entfernung vom Schwerpunkt eine ungleich stärkere sein muß. Will also die Gegenwart nicht einen Vorwurf auf sich laden, so muß sie sich ganz besonders die Festlegung und Beobachtung der schwächeren Fixsterne angelegen sein lassen. Durch die Arbeiten von Bessel, Argander und Caran-gon ist hierzu bereits ein namhafter Anfang gemacht. Die neuen Himmelskarten von Argander mit den dazu gehörigen Verzeichnissen der Sterne des nördlichen Himmels enthalten unter ihren 324,498 Fixsternen bereits alle Sterne von der ersten bis zur neunten und einem großen Theil der Sterne der zehnten Größe; die künftigen Beobachtungen haben dadurch eine sichere Grundlage.

Das zweite Bedenken betrifft die Bewegung der bisher bei dieser Frage unbeachtet gebliebenen Nebelsterne. Bei einigen wenigen derselben hat man in den letzten 70-80 Jahren keine Veränderung ihrer Stellung unter den Fixsternen bemerkt, und bei den Dutzenden der andern läßt uns unser Wissen völlig im Stich. Das Aussehen der Nebelsterne ist so sehr von dem der Fixsterne verschieden, daß man sie gewöhnlich gar nicht zu denselben zählt, sondern sie als eine Anzahl von einzelnen Sternen betrachtet, welche jenseits unserer Fixsterninsel im Weltraume stehen und selbst ähnliche Milchstraßensysteme bilden. Von einigen Hunderten kann man diese Aufzählung in einzelne Sterne durch große Teleskope nachwei-

sen, und dies legt die Vermuthung nahe, daß dasselbe auch bei den andern stattfinden; sehen wir aber auch von dieser Ungewissheit ab, so bleibt immer noch die Frage übrig, ob sie deshalb alle oder ein Theil derselben sich jenem unserem Milchstraßensysteme befinden oder ob sie unserem Systeme selbst angehören, in welchem sie Zusammenhängungen von Sternen bereits in geringeren Graden bekannt sind. Ist aber letzteres der Fall, dann befinden sich in unserem Fixsternsysteme Massenanhäufungen, die bei ihrer großen Entfernung vom beobachtenden Einfluß auf die Bewegung der übrigen sein müssen, und über deren Stellung im Weltraum wir noch Nichts wissen. Die Möglichkeit dieser Annahme wird dadurch noch einleuchtender, daß viele Nebelsterne in offener Verbindung mit Fixsternen vorkommen. Sie haben Mähnen und Anhängel von Sternen, kreisförmige Nebel oder einen Ring um dieselben, oder einen Nebelstreifen zwischen zwei durch sie verbundenen Sternen, oder sie umgeben in ovaler Form den im Brennpunkte stehenden Fixstern. Wir müssen also zwar im Allgemeinen schließen, daß die Nebelsterne nicht zu unserm Fixsternsysteme gehören, sehen aber gleichwohl im Einzelnen viele Bedeutungen des Gegenstands. Aus diesem Widerspruche kann uns nur die Beobachtung der Bewegungen der Nebelsterne retten. Sind diese von gleicher Ordnung mit denen der Fixsterne, so gehören sie zu diesen; ist ihre Bewegung schwächer, so stehen sie jenseits unseres Milchstraßensystems. Ist jenes der Fall, so sind sie unmittelbar höchst wichtige Gegenstände bei der Erforschung des Fixsternhimmels; stehen sie aber außerhalb unseres Sternsystems, so werden sie ebenso zu Marksteinen für die Bestimmung der Bewegung der Fixsterne, wie diese die festen Punkte sind für die Berechnung der Bewegungen innerhalb unseres Sonnensystems.

Der Redner hat es verstanden, daß er die so wichtige Ermittlung der genauen Ortsbestimmung der Nebelsterne sich selbst zur Aufgabe gemacht hat und seit einigen Jahren mit Erfolg und mit rühmlichster Anerkennung daran arbeitet. Er verglich die Lage eines Astronomen, der sich einer solchen Aufgabe widmet, mit der eines Menschen, der einen Kulturstaat verläßt, um sich als Kolonist in den Hinterwäldern anzusiedeln, sprach aber schließend die Ueberzeugung aus, daß das Gebiet der Stellarastronomie doch bereits so weit kultivirt ist, daß die von den Anfängern begonnene Kultur nicht wieder erlöschen kann, und daß die Menschen des einst noch tiefer in das Versteck des Baues des Fixsternhimmels einbringen werden, als wir bis jetzt in das des Sonnensystems eingedrungen sind.

Berlin, 3. März. Auf die von den Vorstehern der Steuerverwaltung und Gewerbe- u. gerichtete Vorstellung, welche bezweckte, die Aufmerksamkeit der Regierung auf den großen Umfang dieserseitiger Handelsinteressen zu lenken, die von der Injurierung im Königreich Polen gefährdet werden, wie auf die Vorstellungen der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Danzig, und der Handelskammer zu Posen, in welchen noch insbesondere die Nachteile hervorgehoben sind, die in Folge der Verhandlungen mit der russischen Regierung entstanden seien, oder zu entstehen drohten, hat Hr. v. Bismarck u. a. Folgendes geantwortet:

Die Vorstellungen bieten mir einen erwünschten Anlaß, deren Begründung der Fixsternwelt vorwärts gethan zu haben, und so werthvoll die Arbeiten sind, wodurch Wadler seine Hypothese zu unterstützen suchte, so sind doch vielfache berechtigte Bedenken dagegen erhoben worden. Das eine betrifft die ungleiche Verteilung und die geringe Anzahl der Sterne, deren Bewegungen bis jetzt bestimmt sind. Nur die nördliche Halbteil des Himmels ist bisher genauer untersucht worden; die südliche ist uns weit weniger bekannt. Sodann beruhen Wadler's Untersuchungen nur auf 3136 Sternen, gewiß kaum dem zehntausendsten Theil aller vorhandenen, und überdies sind von Wadler die helleren, wahrcheinlich uns und dem Schwerpunkt näheren Sterne benützt worden, während gerade die Wirkungen der vom Schwerpunkt entfernteren, mithin lichtschwächeren Milchstraßensysteme eben wegen dieser Entfernung vom Schwerpunkt eine ungleich stärkere sein muß. Will also die Gegenwart nicht einen Vorwurf auf sich laden, so muß sie sich ganz besonders die Festlegung und Beobachtung der schwächeren Fixsterne angelegen sein lassen. Durch die Arbeiten von Bessel, Argander und Caran-gon ist hierzu bereits ein namhafter Anfang gemacht. Die neuen Himmelskarten von Argander mit den dazu gehörigen Verzeichnissen der Sterne des nördlichen Himmels enthalten unter ihren 324,498 Fixsternen bereits alle Sterne von der ersten bis zur neunten und einem großen Theil der Sterne der zehnten Größe; die künftigen Beobachtungen haben dadurch eine sichere Grundlage.

Das zweite Bedenken betrifft die Bewegung der bisher bei dieser Frage unbeachtet gebliebenen Nebelsterne. Bei einigen wenigen derselben hat man in den letzten 70-80 Jahren keine Veränderung ihrer Stellung unter den Fixsternen bemerkt, und bei den Dutzenden der andern läßt uns unser Wissen völlig im Stich. Das Aussehen der Nebelsterne ist so sehr von dem der Fixsterne verschieden, daß man sie gewöhnlich gar nicht zu denselben zählt, sondern sie als eine Anzahl von einzelnen Sternen betrachtet, welche jenseits unserer Fixsterninsel im Weltraume stehen und selbst ähnliche Milchstraßensysteme bilden. Von einigen Hunderten kann man diese Aufzählung in einzelne Sterne durch große Teleskope nachwei-

sen, und dies legt die Vermuthung nahe, daß dasselbe auch bei den andern stattfinden; sehen wir aber auch von dieser Ungewissheit ab, so bleibt immer noch die Frage übrig, ob sie deshalb alle oder ein Theil derselben sich jenem unserem Milchstraßensysteme befinden oder ob sie unserem Systeme selbst angehören, in welchem sie Zusammenhängungen von Sternen bereits in geringeren Graden bekannt sind. Ist aber letzteres der Fall, dann befinden sich in unserem Fixsternsysteme Massenanhäufungen, die bei ihrer großen Entfernung vom beobachtenden Einfluß auf die Bewegung der übrigen sein müssen, und über deren Stellung im Weltraum wir noch Nichts wissen. Die Möglichkeit dieser Annahme wird dadurch noch einleuchtender, daß viele Nebelsterne in offener Verbindung mit Fixsternen vorkommen. Sie haben Mähnen und Anhängel von Sternen, kreisförmige Nebel oder einen Ring um dieselben, oder einen Nebelstreifen zwischen zwei durch sie verbundenen Sternen, oder sie umgeben in ovaler Form den im Brennpunkte stehenden Fixstern. Wir müssen also zwar im Allgemeinen schließen, daß die Nebelsterne nicht zu unserm Fixsternsysteme gehören, sehen aber gleichwohl im Einzelnen viele Bedeutungen des Gegenstands. Aus diesem Widerspruche kann uns nur die Beobachtung der Bewegungen der Nebelsterne retten. Sind diese von gleicher Ordnung mit denen der Fixsterne, so gehören sie zu diesen; ist ihre Bewegung schwächer, so stehen sie jenseits unseres Milchstraßensystems. Ist jenes der Fall, so sind sie unmittelbar höchst wichtige Gegenstände bei der Erforschung des Fixsternhimmels; stehen sie aber außerhalb unseres Sternsystems, so werden sie ebenso zu Marksteinen für die Bestimmung der Bewegung der Fixsterne, wie diese die festen Punkte sind für die Berechnung der Bewegungen innerhalb unseres Sonnensystems.

Die „Volksztg.“ schreibt: Von Hrn. J. Benedey geht uns (aus Dornweiler im Badischen, 27. Febr.) ein Aufruf „an das deutsche Volk“ zu, in welchem es als Pflicht des deutschen Volkes erklärt wird: 1) die Bismarck'sche Regierung in Preußen stützen zu helfen; 2) sich durch den Gelegenheitsruf des Napoleonismus für Polen nicht in seiner Pflicht und seinem Mitgefühl für ganz Polen und jeden einzelnen unglücklichen Polen irre machen zu lassen; 3) dem französischen Rufe: „Auf nach Polen“, der in der That keine andere Bedeutung hat, als: „Auf nach dem Rheine!“ einfach mit dem Rufe: „Hoch Deutschland!“ zu antworten. Den Wortlaut des Benedey'schen Aufrufs mitzutheilen, verbieten uns die preussischen Pressenstände. (Aehnlich die „Köln. Bzg.“)

Der Kronprinz hatte am Sonntag Abend wie rheinische Blätter mittheilen, in Köln, wo er auf der Durchreise nach England übernachtete, eine längere Konferenz mit den Fürsten von Hohenzollern, der zu diesem Zweck von Düsseldorf herübergekommen war.

Berlin, 4. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprach der Sybel und fünfzehn weitere Mitglieder des linken Zentrums den Antrag ein:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die t. Staatsregierung, unter Ablehnung des vorgelegten Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gesetzes vom 3. Sept. 1814, zur gleich. Regelung des Heeres nach folgenden Grundätzen aufzufordern:

- 1) Zur Bewirkung der allgemeinen Wehrpflicht ist die jährliche Aushebung für das Landwehr auf 30,000 Mann zu bringen. Davon werden, wie bisher, rund 20,000 Mann der Spezialwaffen (Jäger, Kavallerie, Artillerie, Pioniere), 60,000 Mann der Infanterie zugewiesen. 2) Nach den Grundätzen der Gesetzgebung von 1814 ist auf die Untertheilung von Linien (Cabinen) Soldaten und Reservekräften wieder zurückzukommen. 3) Bei der Infanterie wird $\frac{1}{2}$ der Mannschaft während einer Präsenzzeit im Frieden von $\frac{2}{3}$ Jahren, die andere $\frac{1}{3}$ während einer Präsenzzeit im Frieden von 6 Monaten ausgebildet und dann zur Kriegesreserve entlassen. Bei den Spezialwaffen wird die Präsenzzeit von $\frac{2}{3}$ Jahren von der gesamten Mannschaft ausgenommen, so daß von der gesamten Aushebung die eine Hälfte $\frac{2}{3}$ Jahre, die andere 6 Monate dient. 4) Um die Ausbildung möglichst wirksam zu machen, wird das Erziehen der Rekruten von dem Regimentenbienst getrennt und in besonderen Instruktionsabtheilungen vollzogen. Für die Infanterie geschieht das Erziehen der Rekruten während je drei Monaten bei den Landwehrbatalionen, deren Friedensstärke zu diesem Behufe durch eine angemessene Anzahl ausgebildeter Soldaten verstärkt und wechsend erneuert werden. 5) Die auf solche Weise bewirkten Ersparnisse am Präsenzstande werden zur Verbesserung der Mannschaft, Solbörderung der Unteroffiziere, Einstellung von Kapitulanten, Bildung stehender Lager benützt. 6) Unter

Wiederholungen dauert die Verpflichtung zum Eintritte 4. zur Landwehr ersten Aufgebots 3. zur Landwehr zweiten Aufgebots 3 Jahre.

Dieser Antrag ist mit umfassenden Motiven versehen und von Sachverständigen ausgearbeitet.

Abg. Köhne interpellirt, ob und welche Papiereleichterung seit der Thronrede stattgefunden habe. Minister Graf Eulenburg antwortet, Se. Maj. der König habe ihn autorisirt, reglementarische Bestimmungen des Patentes von 1817 bezüglich der Nothwendigkeit des Patents und der Aufenthaltstarten allgemein oder distriktweise außer Kraft zu setzen. Sobald die politischen Unruhen es gestatten, soll diese Suspendirung allgemein erfolgen.

Berlin, 4. März. Wie man der „Köln. Ztg.“ aus Paris meldet, hätte der dortige russische Gesandte, Alexander II. werde binnen kürzester Frist Polen die gewünschte nationale und konstitutionelle Verwaltung wiedergeben und den Großfürsten Konstantin zum König von Polen ernennen. Auf die preussische Konvention, soll Hr. v. Büdberg hinzugefügt haben, lege Rußland um so weniger Gewicht, „als es dieselbe weder gewünscht, noch provoziert, sondern nur der preussischen Freundnachbarschaft zugestanden habe.“ Im Uebrigen — schreibt man der „Allg. Z.“ — dürfte die Konvention jedenfalls faktisch annullirt werden, und ein Ministerwechsel, wenn auch nicht sofort, doch in kurzer Zeit erfolgen. Damit würden denn auch die Anstände gegenstandslos werden, welche ein Zeitungsgewicht Bayern und Württemberg gegen die Konvention erheben läßt; indessen wird dasselbe von einem unserer Korrespondenten als entschieden unbegründet bezeichnet. Vielleicht ist das Gerücht dadurch entstanden, daß die ministerielle „Bayrische Ztg.“ in den letzten Tagen gegen die Konvention polemisirt hat, weil sie eventuell auch das nichtpreussische Deutschland in Kriegsgefahr bringen könnte. Andere Blätter hatten überdies darauf hingewiesen, daß ein Theil deutscher Bundesgebiete (an der oberösterreichischen Grenze) durch die famose Gürteltheorie des Hrn. v. Bismarck berührt werde. — Auch die Handelskammer zu Köln hat gegen die Konvention remonstrirt.

Stettin, 1. März. Die dem General v. Werder erteilten Vollmachten sind in den letzten Tagen auch im Abgeordnetenhaus Gegenstand der Erörterung gewesen. Die „Neue Stett. Ztg.“ theilt jetzt ein ihr anonym zugesandtes Auktentat mit, welches die Ueberschrift trägt: „Instruktion für den Oberbefehlshaber des ersten, zweiten, fünften und sechsten Armeekorps, General der Infanterie v. Werder.“ Danach lautet diese Instruktion:

Nachdem die im Königreich Polen ausgebrochenen Unruhen ein einheitliches Zusammenwirken der Armeekorps in den Grenzprovinzen bezüglich der erforderlichen militärischen Maßnahmen nothwendig gemacht und ich deshalb die Einsetzung eines Oberkommandos für das 1., 2., 5. und 6. Armeekorps veranlaßt habe, treffe ich in Betreff der desfallsigen Verhältnisse die nachfolgenden Bestimmungen:

1) Das gedachte Oberkommando ist bejagt und verpflichtet, alle für die äußere und innere Sicherheit der betreffenden Provinzen erforderlichen Maßnahmen, im Einvernehmen mit den bejagten Provinzialbehörden, zu treffen, weshalb die letzteren gehalten sind, den entsprechenden Weisungen des Oberkommandos unverzüglich die entsprechende Folge zu geben.

2) Seitens des Oberbefehlshabers ist zwar jeder geschwätigen, die Ruhe und Sicherheit der Provinzen gefährdenden Ausbreitung, unter Anwendung der ihm zu Gebote stehenden Kräfte, mit aller Energie entgegenzutreten; es ist aber, so lange der geordnete geistliche Zustand nicht ernstlich gefährdet und ein Ausnahmezustand nicht eingetreten und gesetzlich verordnet ist, selbstständig jeder Eingriff in die Zivil- und Provinzialverwaltung sorgfältig zu vermeiden.

3) In allen die innere Ruhe und die äußere Sicherheit der Provinzen betreffenden Maßnahmen sind den Anordnungen des Oberbefehlshabers von den Militärbehörden augenblickliche Folge zu leisten. Die Zivilbehörden, deren ordnungsmäßiger Geschäftsgang und Ressortverhältnisse bis zum etwaigen Eintreten eines Kriegs- oder Belagerungszustandes selbstständig in der bisherigen Ordnung verbleiben, haben gleichwohl den im Interesse der Ruhe und Sicherheit ergebenden Anordnungen des Oberbefehlshabers jeden thunlichen Vorkauf zu leisten. Auch sind letztere sowohl als letztere verpflichtet, ihm die eingehenden wichtigen Nachrichten zusammen zu lassen und ihn von dem Eintreten außergewöhnlicher Verhältnisse überall sogleich in Kenntniß zu setzen.

4) Der bisherige Gang in der geordneten Befehlshabersführung über die Truppen des 1., 2., 5. und 6. Armeekorps und in der Militärverwaltung bleibt unverändert bei dem Generalkommando, so daß also der Oberbefehlshaber mit dem Dienstbetriebe nicht betraut ist, auch, so lange kein wirklicher Kriegs- oder Belagerungszustand eingetreten ist, keine ordentliche Anweisung in Bezug auf Disziplin und Administration bildet. Von bedeutenden Vorgehen gegen die Disziplin ist dem Oberbefehlshaber jedoch Meldung zu machen, und erhält derselbe die Befugniß, zur Aufrechterhaltung der Disziplin alle ihm dienlich erscheinenden Maßnahmen zu treffen und jedes ihm zu Gebote stehende Mittel anzuwenden.

5) Der Oberbefehlshaber erhält von den kommandirenden Generalen die Rapporte. Er kann Berichte einfordern, die Truppen ausüben lassen, auf seine Verantwortung Veränderungen in der Dislokation verfügen, und überhaupt über die Verwendung der Truppen bestimmen. Auch ist er bejagt, die nothwendig werdenden Verstärkungen der Truppenheile durch Einziehung von Reservisten und da, wo Gefahr im Verzug ist, auch die Einberufung der Landwehr anzuordnen. Wenn die Verhältnisse es jedoch zulassen, so wird er sich vorher meiner Genehmigung versichern und in allen Administrationsangelegenheiten sich mit dem Kriegsministerium in Verbindung setzen. Dagegen ist er verpflichtet, in der Regel alle 14 Tage und außerdem, wenn außergewöhnliche Vorfälle eine Meldung nöthig machen, sofort an mich und an das Kriegsministerium zu berichten. Weitere Anordnungen bleiben nach Maßgabe der weiteren Entwicklung der betreffenden Verhältnisse vorbehalten.

Berlin, den 3. Febr. 1863. gez. Wilhelm.

Frankreich.

Paris, 4. März. Die Unterhandlungen wegen der polnischen Angelegenheit dauern zwischen hier und London fort; doch hat, wie es scheint, das Einverständnis eher einen Schritt rückwärts, als vorwärts gethan. Eine neue, vom Grafen Cowley an Hrn. Drouyn de Lhuys mitgetheilte Note des britischen Kabinetts ist einer gemeinschaftlichen

diplomatischen Aktion mit Frankreich weniger günstig als die erste. Die Regierung soll von dieser „reculade“ sehr wenig angenehm berührt sein. England weigert sich, weiter zu gehen, als der russischen Regierung Vorstellungen im Sinne der Wiener Verträge zu machen. Die österreichische Regierung wurde vom Londoner Kabinet eingeladen, sich der britischen Anschauung anzuschließen. Das französische Kabinet ist übrigens entschlossen, in dieser Angelegenheit, bis auf Weiteres wenigstens, nur Hand in Hand mit England vorzugehen, und ein Schreiben des Kaisers an den Czaren wurde, wie ich erfahre, auf Befehl Sr. Majestät dem britischen Kabinette mitgetheilt, bevor es durch den „Moniteur“ bekannt werden wird. — Der Tag für die Diskussion der Petitionen zu Gunsten Polens im Senate ist noch nicht endgiltig festgesetzt, da die Hh. Minister ohne Portefeuille noch nicht bereit scheinen, bestimmte Erklärungen abzugeben. — Wie man aus Turin erfährt, wurde zu dem auf nächsten Sonntag anberaumten Meeting zu Gunsten Polens auch Klapka eingeladen.

Alle Privatkorrespondenzen aus Mexiko stimmen darin überein, daß die Truppen fortwährend von den Guerillasbanden genact und ermüdet werden, daß die Maultiere seuchenartig erliegen, und daß die Expedition jeden Tag auf neue Hindernisse stößt. General Forey hat, wie man versichert, abermals Verstärkungen verlangt; der Kaiser soll ihm jedoch erwidert haben, daß er unter den dormaligen Umständen Europa's keine Truppen mehr entbehren könne. Dennoch vernehme ich, daß 2 in Rom befindliche Regimenter Weisung erhielten, sich zum Abzug nach Mexiko bereit zu halten. In Mexiko ist übrigens, was auch Gegentheils behauptet wird, die Volksstimmung den Franzosen entschieden feindlich, und ein ehemaliger Anhänger Frankreichs, ein gewisser Francesco Barco, predigt in den dortigen Blättern geradezu eine allgemeine Erhebung gegen die Eindringlinge. Ueberdies sind selbst der Norden und der Süden Amerika's eins in ihrem gemeinschaftlichen Haß gegen die französische Expedition; ja man bemerkt, daß beide, die Regierung von Washington wie jene von Richmond, in neuester Zeit ihre gegenseitigen Gefangenen nach Mexiko schicken, wo sie gegen die Franzosen kämpfen. Das Gerücht, daß Marschall Niel den General Forey ersetzen solle, erhält sich.

Auch die Berichte aus Cochinchina lauten wenig günstig; eine Provinz soll in vollem Aufruhr sein. — Es ist bereits erwähnt worden, daß der Gesundheitszustand des Papstes Beforgnisse einflößt. Die „Gaz. du Midi“ und die „Monde“ — beide in dieser Hinsicht gewöhnlich gut unterrichtet — bestätigen dies heute. Die „France“ dagegen glaubt dieses Gerücht widerlegen zu sollen. — Dasselbe Blatt versichert, daß die Nachricht von der Abdankung Antonelli's unrichtig ist. — Der ehemalige Direktor der italienischen Oper, Hr. Calzabdo, und der stüchtige Spieler Garcia sind unter der Anklage des Betrugs vor das Zuchtpolizeigericht geladen. — 3% 70.20. Nov. 1248. Ital. Anl. 69.20.

Rußland und Polen.

Krakau, 2. März. Der geistige „Gaz.“ bringt einen ausführlichen Bericht über den Sieg, den Langiewicz in Verbindung mit dem Führer Jezioranski bei Malogoszcz am 24. Febr. über die Russen davongetragen haben soll, welche unter den Obersten Czegiersy, Ziwirow und Dobrowolski, 4000 Mann mit sechs Geschützen, auf dem Kampfplatz erschienen waren. Das Feuer dauerte von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, worauf die Russen den Rückzug antraten, und zwar Czegiersy nach Czezin, Ziwirow und Dobrowolski nach Lotarnia, einem Dorf auf der Straße von Czezin nach Zenzrojow. Die Russen verloren über 400 Mann, die Polen 130 Mann. Zwischen Malogoszcz und Wloszczow trafen die Russen unter Ziwirow und Dobrowolski auf die Nachhut der Polen, welche 100 Mann stark, einen Zug von 32 Wagen eskortirte. Nach kurzer Gegenwehr retteten sich die 100 mit Verlust einiger Leute durch die Flucht und überließen die meist leeren Wagen dem Feinde.

Krakau, 3. März. Der heutige „Gaz.“ bringt Nachrichten von zwei Gefechten in der Krakauer Wojwodschast. Eines fand bei Strzyzow, eine halbe Meile von Miedow, zwischen den Vorposten statt. Langiewicz und Jezioranski standen damals in Wodzislaw und Jarowice. Die russischen Vorposten zogen sich mit zwei Mann Verlust nach Miedow zurück, wo 1300 Russen mit zwei Kanonen seit zwei Tagen kampfbereit stehen. Welche Position die Aufständischen seit vorgestern eingenommen haben, ist nicht bekannt.

Ein zweites Gefecht fand am 28. v. M. bei Mrzyglos an der Warschau-Wiener Eisenbahnlinie statt, wo einige Hundert Aufständische unter Gieszkowski von den Russen angegriffen wurden, die mit Verlust einiger Todten und Verwundeten, worunter 2 Offiziere, sich nach Myszkow zurückzogen. Am 25. v. M. fand bei Lodzia ein Gefecht statt. Die Aufständischen waren sehr schlecht bewaffnet und mußten sich nach beiderseitigen, ziemlich bedeutenden Verlusten zurückziehen.

Baden.

Karlsruhe, 5. März. Nach dem so eben ausgegebenen Programm der höheren Lehranstalt wird diese Anstalt gegenwärtig von 298 Schülerinnen besetzt. Es wirken an derselben 6 Lehrer und 7 Lehrerin. Die Beschlüsse werden am 26., 27. und 28. v. M. stattfinden. Das Vorwort des Programms verbreitet sich über die Veränderungen im Lehrpersonal im letzten Schuljahre und widmet namentlich zwei Männern, die der Tod aus ihrer Wirkksamkeit an der Anstalt abgerufen hat, den Hh. Oberlehrer Wettag und Kirchenrath Cneelius, Worte warmer und dankbarer Erinnerung.

Mannheim, 2. März. Lassen Sie mich in ein paar Worten über die Aufnahme der „Faber“ von Freitag berichten, welche vor drei Tagen zum ersten Mal auf hiesiger Hofbühne aufgeführt wurden. Man kann diese Aufnahme als eine im Allgemeinen günstige bezeichnen, welche den vielen schönen und ergötzlichen Szenen des Stückes eine nachhaltige Würdigung verspricht. Anfangs trat durch das Flüstern von aus-

gebrochenem Feuer, durch das Austrreten der bei solchen Fällen zum Dienst Verpflichteten, durch Stürmgeläute — welches glücklicher Weise nach Unterdrückung eines Kaminbrandes bald verstummte — eine jener Störungen ein, die manchmal über das Gesicht eines Stückes entscheiden.

Gleichwohl war im dritten Akte wieder so viel Sammlung eingetreten, daß der Umschlag der Stimmung des Marcus Fabius (Hr. Hödert), des Konsuls Gajo (Hr. Werner) urkeuglamer Rechtsinn, der Gegensatz zwischen dessen haatsklugen Absichten und dem Geschlechtszweck, zwischen der Kindesliebe des Julius (Hr. Guttman) und dessen politischem Streben plastisch hervortraten und beifällig gewürdigt wurden.

Unverkennbar war die größere Erwärmung bei den großen Szenen des vierten Aktes, namentlich dem Familienrath der Fabier (Hh. Werner und Wolff), bei denen der Beifall den umgekehrten Weg nahm, als er sonst bei Hofbühnen zu nehmen hat, und selbst die etwas gedehnte Aeußerung des vierten Aktes zwischen Fabia und Gains Julius machte Wirkung und erhielt Beifall. — Wir läugnen nicht, daß es Manche gegeben haben mag, die beim Nachhausegehen sich sagten: „Ach gebe, sie sind eben langweilig, die Architekturstücke auf Zu“; wir aber setzen gewiß nicht allein mit dem Bekenntniß großer, auf uns geübter Wirkung und mit der Ueberzeugung, daß bei einer zweiten Vorstellung, die wir dem Stücke bald wünschen, es einer, wenn auch weniger zahlreichen, so doch auch weniger zurückhaltenden Zuhörerversammlung gefingen werde, dem Stücke die volle verbiente Anerkennung zu verschaffen, und dem dramatischen Publikum der hiesigen Bühne den althergebrachten Ruhm eines seinen Gefühls und richtigen Verständnisses auch der ersten Hervorbringungen zu bewahren. Anordnung und Darstellung war fast ohne Ausnahme gut, was bei einer Erstlingsvorstellung, und zwar eines solchen Werkes, viel sagen will.

Mannheim, 5. März. (Mannh. Z.) In dem Befinden des Hrn. Hoftheater-Maschinenführers Wüldorfer, welcher seit einiger Zeit erkrankt ist, ist seit gestern eine solche Verschlimmerung eingetreten, daß man leider zu ernstlichen Besorgnissen Grund hat.

Gerolsbach, 5. März. Gestern Abend ist Hr. Oberamtmann v. Borck in Folge eines Herzschlags plötzlich gestorben. Der Antheil an diesem betrübenden Fall ist allgemein.

Freiburg, 3. März. (Ob. Kur.) Die Thätigkeit im Bau en hat dahier wirklich einen sehr hohen Grad erreicht. Es sind gegenwärtig wenigstens 14 Häuser im Aufbau genommen worden, an denen den ganzen Winter hindurch gearbeitet werden konnte, so daß viele davon schon im nächsten Späthjahr zur großen Zierde unserer neuen Vorstädte fertig da stehen werden. Mehrere Neubauten sind überdies noch in Aussicht, und Freiburg wird in wenigen Jahren an Ausdehnung bedeutend gewonnen haben; dazu kommen noch die vielen schönen geschmackvollen Anlagen, welche auf Anordnung der städtischen Behörde alljährlich neu entstehen, wodurch die Stadt außerordentlich gewinnt. Die Vergrößerung der Stadt durch Neubauten, in denen schöne Wohnungen zu finden sind, ist aber auch ein wahres Bedürfniß, indem die Preise für Mietwohnungen durch anhaltendes Steigern derselben bereits eine enorme Höhe erreicht haben und zudem noch immer neue Familien in großer Anzahl hier ihren ständigen Wohnsitz aufschlagen, um die Annehmlichkeiten Freiburgs genießen zu können.

Freiburg, 5. März. Gestern feierte die hiesige naturhistorische Gesellschaft das Namenfest ihres hohen Protectors, Sr. Königl. Hoheit unseres Großherzogs Friedrich, durch eine öffentliche Sitzung in der sehr geschmackvoll decorirten Aula. Nachdem Professor Junke, als Stellvertreter des verhinderten Präsidenten der Gesellschaft, Hrn. Oberbergath v. Althaus, in warmen Worten des freudigen Anlasses dieser Feier gedacht hatte, wurde durch Dr. Manz über die Verhältnisse der Gesellschaft referirt, welche am Schluß des Jahres 1862 die Zahl von 105 Mitgliedern aufweist, vor welchen im verflossenen Jahre 12 Vorträge aus verschiedenen Gebieten der Natur- und medizinischen Wissenschaften gehalten wurden, während von den Publikationen der Gesellschaft das 4. Heft des II. Bandes an die Mitglieder und die mit ihr in Austauschvertrage stehenden 60 auswärtigen Vereine versandt worden ist. Nach Erstattung dieses Berichts erläuterte Hr. Junke in der klarsten und anschaulichsten Weise die Methode zur Messung kleinster Zeittheile, welche bekanntlich Helmholtz mit so großen Erfolge auf die Bestimmung der Geschwindigkeit des Nervenstroms angewandt hat, und wies als Resultat dieser Berechnung die, früheren Annahmen gegenüber geringere Schnelligkeit des Nervenstromes und deren Abhängigkeit von Temperaturen nach. — Später vereinigte ein Festmahl im Abington Hofe eine große Anzahl der Mitglieder, deren erster begrüßter Toast dem erhabenen Protector der Gesellschaft galt.

Bermischte Nachrichten.

Zu den Eigenthümlichkeiten dieses Winters gehört als etwas noch nicht Dagewesenes, daß im Lauf der verflochtenen Woche drei Wagenladungen Eis aus der Schweiz für den Gebrauch der Mainzer Aktienbrauerei per Eisenbahn dort eingetroffen sind. Einschließlich der Transportkosten bis zum Mainzer Bahnhofe kam der Preis des Eises per Zentner auf 2 fl. 5 kr. zu stehen.

Augsburg, 1. März. Nachstehendes Handschreiben des Kaisers Napoleon, das derselbe auf den Daup für die der Stadtbibliothek und der Bibliothek des Gymnasiums St. Anne zum Andenken an seine Augsburger Studienjahre überhandten Bücher an den Rektor dieses Gymnasiums richtete, wird von der „Augsb. Ab. Ztg.“ mitgetheilt: Tuiletienpallast den 23. Febr. 1863. Hr. Rektor! Ich habe mit Vergnügen vernommen, daß die Wohl der Schülern, welche ich abenden ließ, besorgt hat. Wer sich dem Studium der Alterthümer widmet, kann, wie ich hoffe, dieselben mit Nutzen zu Rathe ziehen. Was die Lobspüche betrifft, welche Sie mit in Betreff der Karte von Gallien ertheilen, so kann ich sie nicht wohl annehmen, da ich den Arbeiten vollständig fern stehe, nach welchen sie gefertigt wurde. Im Uebrigen, ohne im mindesten das Verdienst der Herausgeber zu läugnen, erkläre ich nicht meine volle Zustimmung zu ihrem Werk, und stehe hierin auf Seite der Gelehrten Deutschlands, welche auf Irrthümer in der Karte aufmerksam machen. Ich war sehr glücklich über diese neue Gelegenheit, mich in das Gedächtniß eines Landes zurückzurufen, für das ich nie aufhören werde, die lebhafteste Sympathie zu haben, und ich entsetzte Ihnen, Hr. Rektor, all meine freundliche Gesinnung. Napoleon.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 6. März. 1. Quartal. 32. Abonnementsvorstellung. Zaar und Zimmermann; komische Oper in 3 Akten, von Lorzing.

